

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 92 (2015)
Heft: 6

Artikel: Auf Pilgerschaft um Christi willen : vor 1400 Jahre starb der irische Wandermönch Kolumban
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Pilgerschaft um Christi willen

Vor 1400 Jahren starb der irische Wandermönch Kolumban

P. Lukas Schenker

Am 23. November 2015 jährt sich zum 1400. Mal der Todestag des heiligen Kolumban, der im Jahre 615 in Bobbio (Italien) gestorben ist. Er wird «der Jüngere» genannt, um ihn vom Älteren Kolumba(n) von Jona zu unterscheiden, der um 520/22 geboren wurde und am 9. Juni 597 starb. Kolumban ist bei uns nicht zuletzt deswegen kein Unbekannter, weil der heilige Gallus (gest. um 650 in Arbon) zu seiner Begleitung gehörte, als er am oberen Zürichsee und dann in Bregenz unter den noch heidnischen Alemannen als Missionar tätig war.

Leben

Geboren wurde Kolumban um 543 im Nordosten von Irland. Er muss eine gute lateinische Ausbildung empfangen haben; das zeigen seine erhaltenen Werke. Die Begegnung mit einer Eremitin veranlasste ihn zu einem radikalen christlichen Lebenswandel. Gegen den Widerstand seiner Mutter wurde er um 560 Mönch im berühmten irischen Kloster Bangor. Hier lebte er 30 Jahre und wurde geprägt von seinem streng asketisch lebenden Abt und Klostergründer Comgall (gest. 601/602). Er betätigte sich hier vor allem als Lehrer. Mit etwa 50 Jahren verliess er mit 12 Gefährten sein Kloster und begab sich um Christi willen auf Pilgerschaft (*peregrinatio propter Christum*). Dieses damals aufgekommene Ideal des heimatlosen Pilgerns und stetigen Unterwegsseins gründet auf Jesusworten wie: Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter oder Äcker verlassen hat, wird dafür das

Hundertfache erhalten (Mt 19, 29) und: Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann (Lk 9, 48). Der Missionsgedanke bei diesem Pilgerdasein ergab sich erst mit der Begegnung mit Heiden. Die Pilgerschar landete 591/92 an der bretonische Küste. Von da zogen sie weiter in die Vogesen. Hier kam Kolumban in Kontakt mit dem einheimischen Adel und mit dem Merowinger König Guntram (532–592), der ihm die Gründung des Klosters Anegray ermöglichte. Infolge Anwachsens der Klostergemeinschaft gründete er mit Erlaubnis des Königs Childebert II. (575–596) im Burgund das Kloster Luxeuil. Auch hier wuchs die Gemeinschaft rasch an, sodass eine dritte Klostergründung möglich wurde namens Fontaines. Für diese drei Klöster, die bald schon über 200 Mönche zählten, schrieb Kolumban seine erste Mönchsregel, die *Regula monachorum*.

Kolumban geriet jedoch mit der fränkischen Kirche und ihren Bischöfen in Konflikt, weil er seine Klöster nach irischem Brauch nicht den Bischöfen zu unterstellen gedachte. Zudem hielt er am Ostertermin Irlands fest, der vom Termin auf dem Festland abwich. Da er den König Theuderich II. (587–613) von Burgund wegen seines unsittlichen Lebenswandels tadelte, musste er 609/610 Luxeuil verlassen. Dessen Halbbruder, der Frankenkönig Theudebert II. (586–612) bat ihn, in seinem Herrschaftsgebiet zu missionieren und schickte ihn darum nach Bregenz. Auf dem Weg dorthin begegnete er in Tuggen am oberen Zürichsee einer noch heidnischen Be-

völkerung, die er ein Jahr lang zum Christentum zu bekehrten suchte. Infolge heidnischer Reaktionen verliess Kolumban mit seinen Gefährten, unter denen sich Gallus befand, diese Gegend und zog weiter nach Arbon. Hier trafen sie den Priester Willimar, der sie liebevoll aufnahm. Mit einem Schiff fuhren sie weiter nach Bregenz. Dort fanden sie sowohl Christen als auch Heiden, die sie missionierten. In welcher Sprache sowohl Kolumban wie auch Gallus predigten, ist heute eine diskutierte Frage. Mit den Keltoromanen konnten sich die Missionare wohl mit ihrem Spätlatein verständigen. Für die einheimischen Heiden mussten sie sich wohl einige alemannische Ausdrücke aneignen, ausser,

wie heute auch diskutiert wird, Gallus stammte nicht aus Irland, sondern schloss sich Kolumban im Gebiet der Vogesen an und hätte sich darum in ihrer Sprache verständigen können. Infolge Absetzung Theudeberts II., seines Schutzherrn, verliess Kolumban das fränkische Gebiet und wollte sich nach Italien begeben. Doch der von Fieber befallene Gallus bat seinen Abt, nicht mitziehen zu müssen. Das legte ihm Kolumban als Flucht vor den Strapazen der Wanderschaft aus. Deswegen verbot er Gallus, solange Kolumban lebe, dürfe er sich nicht anmassen, die heilige Messe zu feiern. Da kommt die Strenge und Härte des Iren zum Ausdruck. An dieses Verbot habe sich Gallus bis zum Tode Kolumbans gehalten. Kolumban zog nach Italien und fand die Unterstützung des Langobardenkönigs Agilulf (gest. 615/16), obwohl er ihn wegen seines arianischen Irrglaubens kritisierte. Er überliess ihm die halbzerfallene Peterskirche in Bobbio, wo er 613/614 sein viertes Kloster gründete. Doch bereits im Jahre 615 beendete Kolumban hier sein hartes Mönchs- und Wanderleben. Vor seinem Sterben veranlasste Kolumban, dass sein Abtsstab dem Mönch Gallus übergeben werde. Damit wollte er ihn gleichsam zu seinem Nachfolger bestimmen, ihn aber auch zeichenhaft von seinem Verbot, die Messe zu lesen, entbinden. Gallus blieb aber in seiner Einsiedelei und lebte hier nach der strengen Regel seines früheren Abtes. Das dürfte so geblieben sein, bis Abt Otmar in der ehemaligen Galluszelle die Benediktsregel als Grundgesetz seines Klosters einführte.

Werke Kolumbans

Die bereits genannte Mönchsregel umfasst 10 Kapitel. Darin ordnet er das klösterliche Leben. Er spricht vom Gehorsam, vom Stillschweigen und von Speis und Trank, aber

Peregrinatio pro Christo (um Christi willen heimatlos): Überfahrt der Mönche Kolumban und Gallus über den Bodensee (St. Galler Codex 602; 1451–1460).



auch über die Habsucht, die Eitelkeit und die Keuschheit. Auch für das Chorgebet gibt er ausführliche Anweisungen. Er redet aber auch von der Diskretion und der Abtötung. Zuletzt äussert er sich über die Vollkommenheit der Mönche.

Daneben schrieb Kolumban eine zweite Regel, die sogenannte Klosterregel, die *Regula coenobialis*, auch *Regula patrum* genannt. Sie dürfte wohl etwa gleichzeitig wie die erste Regel entstanden sein. Sie enthält Ergänzungen zur ersten Regel. Die ursprünglichen Abschnitte 1–9 erfuhren später Erweiterungen in den Abschnitten 10–15. Diese Anweisungen befassen sich vor allem mit den zu verhängenden Strafen für jene Mönche, die sich gegen die Regel verstossen hatten. Oft wird das Mass für ein bestimmtes Vergehen genau angegeben: so viele Rutenschläge oder Gebetsleistungen oder Fasten bei Wasser und Brot.



Grab des heiligen Kolumban in der Krypta der Basilika von Bobbio (Italien).

Hier zeigt sich Kolumban als strenger Hausvater in Nachahmung seines Vorbildes, seines ersten strengen Abtes Comgall im Kloster Bangor.

Ein weiteres Werk Kolumbans ist sein Bussbuch (*Poenitentiale*). Darin werden freiwillige Bussübungen empfohlen, sowohl für Mönche wie auch für Laien. Doch werden hier auch genaue Bestimmungen festgelegt, was jemand für diese oder jene Sünde als Bus-

se abzuleisten hat. Hier werden in Irland übliche Verhältnisse der damaligen Zeit aufgenommen, wo gleichsam Buss-Tarife für bestimmte Vergehen festgelegt wurden.

Auch ein umfangreicher Briefwechsel mit führenden Persönlichkeiten des politischen und kirchlichen Lebens ist von Kolumban überliefert. Darin zeigt er sich in seiner ganzen Kompromisslosigkeit, wenn es um christliche Grundsätze und Sitten geht. Auch Homilien, also Predigten, gibt es von ihm. In den Briefen und in seinen Predigten offenbart sich seine gute Kenntnis antiker und frühchristlicher Schriftsteller. Das weist auf seine gute Ausbildung in seiner Heimat hin. Das bereits in spätrömischer Zeit christianisierte Irland war von der Völkerwanderung und deren Umwälzungen nicht betroffen worden. So erhielt sich hier antike und frühchristliche Bildung, die später, nicht zuletzt durch die irischen Wandermissionare, wieder auf dem Festland verbreitet wurde. Auch einige Gedichte werden ihm zugeschrieben.

Kolumban und Benedikt

Viele Klöster im westlichen Europa lebten nach mündlichen und schriftlichen Traditionen, die das klösterliche Leben bestimmten. Darunter waren sicher auch die kolumbanischen Klosterregeln, die ihre klösterliche Lebensordnung bestimmten. Denken wir etwa an die Anfänge in Disentis oder an das Kloster Münster-Granfelden (Moutier-Grandval), das um 640 von Luxeuil unter Abt Waldebert, dem zweiten Nachfolger Kolumbans, gegründet worden war und dem der heilige German als erster Abt vorstand. (Er erlitt zusammen mit seinem Mönch Randoald bei seinem Einsatz für die bedrängte Bevölkerung um 675/677 das Martyrium). Auch die unter Gallus entstandene Mönchsgemeinschaft lebte zuerst kolumbanisch. Zu anderen schriftlichen Klostertraditionen gehört auch die Regel des heiligen Benedikt. Diese Zeit, das 7.–9. Jahrhundert, wo mehrere Klosterregeln nebeneinander in Gebrauch waren, wird heute als «Mischregelepoche» bezeichnet.

Doch erwies sich allmählich die Benediktsregel als die stärkere gegenüber den strengen Regeln von Kolumban und anderen Mönchstexten. Wie es scheint, war die Regel Benedikts ausserhalb Italiens zuerst in England in Gebrauch gekommen. Mit den angelsächsischen Missionaren, die in Klöstern nach der Regel Benedikts geformt worden waren, kam diese Regel allmählich auch in Gallien und Germanien immer mehr in Gebrauch. Es sei hier nur an die beiden angelsächsischen Benediktiner Willibrord (gest. 739) und Bonifatius (gest. 754) erinnert. Unter Karl dem Grossen (768–814) und seinem Nachfolger, Ludwig dem Frommen (814–840), wurde dann die Benediktinerregel allen Klöstern des Karolingerreiches vorgeschrieben, nicht zuletzt durch die Synoden von Aachen 816 und 817. Dass die weit ausführlichere Regel Sankt Benedikts mit ihren 73 Kapiteln den Sieg über die beiden viel kürzeren Kolumbansregeln davon trug, dürfte nicht zuletzt darin liegen, dass die benediktinische Regel milder, diskreter und «menschlicher» daherkommt, auch wenn sie keineswegs einer gewissen Strenge entbehrt. Sie wird heute auch nicht mehr in Allem streng wörtlich befolgt, nicht zuletzt weil Benedikt der klugen Urteilsfähigkeit des Abtes bei deren Anwendung viel zumutet. Selbst Benedikt gesteht gegenüber bisherigen Mönchstraditionen Anpassungen und Änderungen an die jeweiligen Zeiterfordernissen zu.

Kolumban und Mariastein

Als 1834 der ehemalige Reliquienbestand aus dem ehemaligen Basler Münsterschatz nach Mariastein kam, befand sich darunter auch die Fussreliquie eines Unschuldigen Kindes. Das dazugehörige kostbare, mit Edelsteinen besetzte Reliquiar, datiert 1450, befindet sich heute im Landesmuseum in Zürich. Die Fusssohle dieses Reliquiars lässt sich mit einem Deckel öffnen. Dieser hat auf beiden Seiten eingravierte Inschriften. Auf der Aussenseite steht «Integer pes de innocentibus» (ganzer Fuss eines der Unschuldigen Kinder) und

«Sanctus Columbanus dedit» (der heilige Columban hat [ihn] gegeben). Die «Echtheit» der Fussreliquie mag man bezweifeln. Aber die Herkunft von Kolumban dürfte auf eine mehr oder weniger sichere Tradition zurückgehen. Diese Reliquie aus dem ehemaligen Besitz des heiligen Kolumban wird am Tage der Unschuldigen Kinder, am 28. Dezember, im Kloster Mariastein zur Verehrung ausgestellt.



Reliquiar mit Kinderfussknochen im Kloster Mariastein. Diese Reliquien kamen offenbar durch den Hl. Kolumban in die Region und waren bis 1834 Teil des Basler Münsterschatzes.

Dienstag, 24. November 2015

Gedenktag des Hl. Kolumban

9.00 Uhr: Eucharistiefeier mit der Mönchsgemeinschaft (Basilika Mariastein)